

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 1

Artikel: In Herbstestagen bricht mit starkem Flügel der Reiher durch den Nebelduft
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Herbstestagen bricht mit starkem Flügel der Reiher durch den Nebelduft

D. v. Liliencron

62 ① in *

Dichter Nebel lastete schwer auf dem Ried; fein wie Seide spann Reif seine Fäden um Busch und Baum. Tiefe Stille herrschte, selten durch rauhe Krähenrufe unterbrochen. Kahl und feucht standen die alten Nußbäume am Wiesenhang, während der nahe Mischwald selbst im Nebel in allen Herbstfarben prangte. Auf dem Hügel zwischen braunen, weißbereiften Ackerschollen regte es sich. Gelb leuchtende Goldammern, Grün-, Buch-, Berg- und vereinzelte Distelfinken tauchten auf und verschwanden wieder, während weiße Bachstelzen schwanzwippend geschäftig hin- und herrannten. Wie dürre Blätter ließen sich Scharen von Feldsperlingen vom Baum ins Gras fallen. Ein Bussard flog rufend waldwärts. Feldlerchen stiegen mit schrillum «tiriri» oder «trli» auf.

Im nassen Wiesland rannten Wiesenpieper umher, erhob sich eine Schar, so riefen sie beständig kurze, gereimte «ist», wohl um in Fühlung miteinander zu bleiben. Ihre Winterquartiere liegen rund um das Mittelmeer. — Panischen Schrecken verursachte ein Habicht, der plötzlich aus dem Hinterhalt in eine Krähenschar stieß. Augenblicklich war die gesamte Kleinvogelgesellschaft im Walde verschwunden.

Gegen Mittag lichtete sich der Nebel allmählich. Kohl- und Blaumeisen begrüßten lärmend das wärmende Sonnenlicht. Am sonnigen Waldrand taumelten bunte Herbstblätter wie müde Sommervögel zur Erde. In der Tiefe stiegen Entenscharen auf, zogen weite Schleifen, stiegen höher und verschwanden rheinwärts. Der Buchenwald war leer bis auf wenige Buchfinken, an seinem Rande turnten Schwanzmeisen an den Ästen und Zweiglein. Ihre Kleinheit und der sehr lange, schmale Schwanz machten sie unverkennbar. Solche winterlichen Gesellschaften sind nicht im geringsten scheu. Eine kleine Erlengruppe hatte Meisen und zierliche Erlenzeisige angezogen.

Am Rande des Riedes flogen Hunderte von Wacholderdrosseln mit einigen Amseln und Singdrosseln «schackernd» von Busch zu Busch. Erstmals nahm eine solche Drosselschar im Herbst Besitz von beerentragenden Weißdornbüschen, die sie systematisch absuchte. Die Spuren des täglichen Fortschrittes konnten leicht verfolgt werden; denn die Büsche, die sie verließen, waren nackt und kahl, diejenigen vor ihnen aber unberührt. Hoch oben im zarten Himmelsblau kreiste einsam ein Roter Milan; auch ihn werden kalte Nächte in Kürze südwärts treiben.

Mit einigen Sprüngen und mit heftigen Flügelschlägen erhob sich ein Reiher vom Boden. Nebenan, in einem verwilderten Acker, tat sich wieder eine gemischte Finkenschar an Unkrautsamen gütlich. Diesmal handelte es sich zur Hauptsache um graubraune Bluthänflinge, die müde und hungrig im allerletzten Augenblick, metallisch, etwas hart lockend, aufflogen. Elstern und Eichelhäher lärmten im Gebüsch. Aus dem orangefarbig leuchtenden Schilf tönte gedehnt das «Zieh» einer vereinzelter Rohrammer. Ein winziger Zaunkönig zeterte, als eine Wasserralle wie ein Schweinchen aufschrie. Unendlich fein und leise hüllte der Nebel die stille Landschaft wieder in seinen Schattenmantel ein. Das Leuchten erlosch, graue und braune Töne verdämmerten langsam im sinkenden Tageslicht.

Julie Schinz